

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 130 (2004)
Heft: 12

Artikel: Das Leben ist schwer : scheinheilige Schweizer Schmuckkäufer
Autor: Weber, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Scheinheilige Schweizer Schmuckkäufer

Ulrich Weber

B«So, jetzt gilt's ernst!» Spätestens, als der Car auf dem Parkplatz vor der Teppichfabrik vorfährt, sind alle hellwach. Alle ahnen es: Die Reise in die Türkei ist nur deshalb so spottbillig, weil einem das Geld erst während der Reise abgeknöpft wird.

Meine Frau und ich drücken einander entschlossen die Hand: «Wir kaufen nichts, abgemacht!» Wir wissen von andern Reisegruppen, dass andere Ehepaare mit der gleichen Entschlossenheit aus dem Car steigen, aber dann nach kurzer Zeit reihenweise umkippen. Das soll uns nicht passieren.

Die Einführung in die Teppich-Webkunst ist professionell – charmant, man serviert uns Raki und Kaffee. Die Vorführung der zugegeben eindrücklichen Teppiche endet mit einem furiosen Finale – und plötzlich stehen viele freundliche Herren da und beginnen uns einzeln «abzureiben».

Meine Frau und ich machen's gleich klar: Wir sind von einem Haus in eine Wohnung gezogen, wir haben zu viele Teppiche, wir kaufen keinen neuen. Punkt.

Aber wie wär's mit einem Wandteppich? Nein, sagen wir, wir haben viel Glas und wenig Wände in unserer Wohnung. Nein, bitte auch keinen Teppich fürs Nachttischchen!

Nach zehn Minuten klappt der Verkäufer bleich zusammen und zeigt uns den Ausgang. Sicher kriegt er jetzt einen Anschiss, eigentlich tut er uns ja Leid. Aber wir sind stolz, hart geblieben zu sein.

Eine Viertelstunde später kommen auch Gerbers und Suters raus. Auch stolz. Auch sie haben nichts gekauft. Widmers und andere hingegen konnten nicht nein sagen und beginnen sich nun wohl bebenden Herzens zu fragen, ob sie sich diesen wunderbaren Teppich für 3000 Franken überhaupt leisten können ...

Tags darauf fährt unser Car bei einem gediegenen Schmuck-Palast vor, der, so hören wir, eine Auswahl an Ringen und Ketten wie sonst nirgends auf der Welt in sich berge. «Niemals!», bekräftigen meine Frau und ich einander erneut beim Aussteigen.

Drinnen wieder diese zuvorkommende Gruppenstimmung: Die Damen dürfen

da meiner Frau verdammt gut steht, und sie hat ja nächstens einen runden Geburtstag, und seit Jahren eigentlich keinen Schmuck mehr erhalten ...

Wir setzen uns, feiner Kaffee wird eingeschenkt, wir erkundigen uns schüchtern nach dem Preis, für den kaum ein treffenden Fall, dass wir vielleicht doch ... aber als wir den Preis hören, ist die Sache klar. Ich erläutere umständlich, warum die Kette jetzt gerade nicht drinliege. Die nette Dame zeigt sehr grosses Verständnis, ruft ihrem Chef, der den Preis gleich einmal deutlich nach unten korrigiert und dabei eigenartigerweise waschechtes Bayrisch spricht.

In den nächsten Minuten heule ich ihm etwas über meine beschränkten Finanzen vor, worauf er uns, weil wir ihm so sympathisch sind, Schritt für Schritt entgegenkommt, und als er uns schliesslich – allerletzter Vorschlag – die Kette für nur noch einen Drittel des ursprünglichen Preises anbietet, ist unser Widerstand gebrochen.

Draussen im Car haben wir dann allerdings ein neues Problem: Gestehen wir Gerbers und Suters, dass wir schwach wurden? Oder schweigen wir einfach? Und wenn sie uns fragen?

Nach zehn Minuten klappt der Verkäufer bleich zusammen und zeigt uns den Ausgang. Wir sind stolz, hart geblieben zu sein.

Ihren Schmuck, den sie auf sich tragen, zum Reinigen geben. Natürlich gratis.

Eine hübsche junge Verkäuferin zeigt meiner Frau eine Kette, die ihr – zugegeben – gut steht. Und plötzlich sind wir allein mit dieser Dame, welche bei jeder Antwort meiner Frau ein «Bravo» bereit hält; ich hätte eine sehr kluge Frau, sagt sie vertraulich zu mir. Das weiss ich natürlich auch, aber ich kenne diese Masche und erkläre, eigentlich hätten wir nicht im Sinne, etwas zu kaufen. Meine Frau nickt.

Gleichzeitig kommen wir nicht umhin, zuzugeben, dass gerade diese Halskette

Eigenartigerweise fragt uns niemand, die Stimmung im Car ist auffallend bedrückt. Erst am Abend, als Widmers freudig erzählen, sie hätten den Preis auf drei Viertel runterdrücken können, brandet Hohngelächter auf. Gerbers und Suters verkünden stolz, sie hätten sogar nur die Hälfte bezahlt. Da halten wir natürlich mit unserer Erfolgsmeldung auch nicht mehr hinter dem Berg zurück.

Nur, viel Freude oder sogar Stolz wollen dabei nicht so recht aufkommen.